

zen-Blätter. Dieselbe bietet nämlich ausser einer sehr praktischen Zusammenstellung aller interessanten Sehenswürdigkeiten in Nürnberg einen sehr guten Plan von der Stadt. Mit einem solchen bewaffnet kann Jeder ohne Droschke zu benutzen — der Bahnhof ist dicht an der Stadt — sein Quartier oder unser Versammlungslokal, im Hôtel „Adler“, auffinden. Die Räume die uns dort für unsere Zwecke zur Verfügung stehen, sind sehr geeignet, und wenn vielleicht der eine oder andere der Herren Collegen den Preis von 4 Mk. für das Fest-Diner mit der oben erwähnten Billigkeit nicht in Einklang findet, so wird er nach dem Genuss sicher anders denken. Der Wirth glaubt im Interesse des Renommés seines Hôtels nicht unter diesem Preise ein Fest-Diner veranstalten zu dürfen. Die liebenswürdige Fürsorge unserer Nürnberger Collegen ist bemüht gewesen, uns dafür an den anderen Tagen ein gemeinsames Mittagmahl für M. 1,50 ganz in der Nähe unseres Versammlungslokals im Restaurant Libel, Theresienplatz zu bieten, wozu dort ein gutes Mass ausgezeichnetes Bayerisch verabreicht wird.

Für Jeden, welcher Sinn hat für alterthümliche Bauart besonders für die mittelalterliche Renaissance wird eine Wanderung durch die Stadt Nürnberg das höchste Interesse gewähren. Keine deutsche Stadt bietet in ihren äusseren Formen ein so anschauliches und scharf ausgeprägtes Bild von der Bedeutung der Reichsstädte im Mittelalter, von ihrem Wohlstand, ihrem Kunst- und Schönheitssinn, als gerade Nürnberg.

Wer Sehenswürdigkeiten aus der Geschichte und auf dem Gebiete der deutschen Kunst sucht, wird durch das, was der Maler Albrecht Dürer, der Bildhauer Adam Krafft, der Erzgiesser Peter Vischer und der Holzschnitzer Veit Stoss hier geschaffen haben, und durch die Erinnerungen, die Nürnberg an diese und andere Männer, wie z. B. Hans Sachs bietet, voll befriedigt werden.

Die schönen Brunnen in der Stadt, das Sacramentshäuslein in der Lorenzkirche, das Grabmal in der Sebalduskirche u. s. w. sind Perlen der deutschen Kunst im Mittelalter. Nicht minder ist die „Burg“ mit ihren historischen Erinnerungen hoch interessant; besonders malerisch sind die Partien an derselben am Ein- und Ausfluss der Pegnitz und an den Thoren. Auch ist ein Gang um die Stadtmauer höchst lohnend; er bietet eine Reihe schöner und grossartiger Architecturbilder.

Für den, der Sinn für die Entwicklung deutscher Gewerbe und Industrie hat, findet sich im bayerischen Gewerbe-Museum und im germanischen Museum reicher Stoff.

Sicher aber werden alle Collegen möglichst viel freie Zeit in der Ausstellung zubringen; denn was diese enthält, übertrifft weit, was man davon erwartet. Und besonders für uns ist diese Ausstellung so lehrreich, weil sie gerade auf den uns verwandten Gebieten ausgezeichnet besichtigt ist. Die uns so nahe stehende Metall-Industrie ist in einer Reichhaltigkeit und Vollständigkeit vertreten, wie es eben nur in einem Lande möglich war, wo diese Fabrikation zu Hause ist. Ebenso ist die Fabrikation optischer Instrumente durch die berühmten Münchener Firmen grossartig repräsentirt. Nicht minder werden die ausgestellten Uhren jeden Collegen mit Stolz und Freude erfüllen. Eine eingehende Besprechung dessen, was auf diesem Gebiete geleistet ist, behalten wir uns selbstredend bis nach eigener Anschauung vor.

Jeder wird hier etwas Neues finden, Jeder wird in der Ausstellung gern die ihm bleibende freie Zeit zubringen. Deshalb sei denn auch erwähnt, dass der Eintritt von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr (um welche Zeit die inneren Räume geschlossen werden) 1 Mark kostet; von Abends 6 Uhr ab nur 30 Pf. Morgens von 8—10 kostet der Eintritt 2 M., doch werden Seitens der Nürnberger Collegen Schritte beim Ausstellungs-Vorstande gethan werden, dass für unsere zum Verbandstage kommenden Collegen auch während dieser Zeit, die ihnen gerade besonders angenehm sein dürfte, der Eintritt nur 1 Mark kostet.

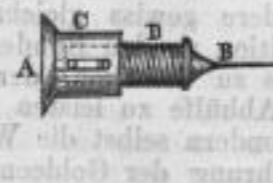
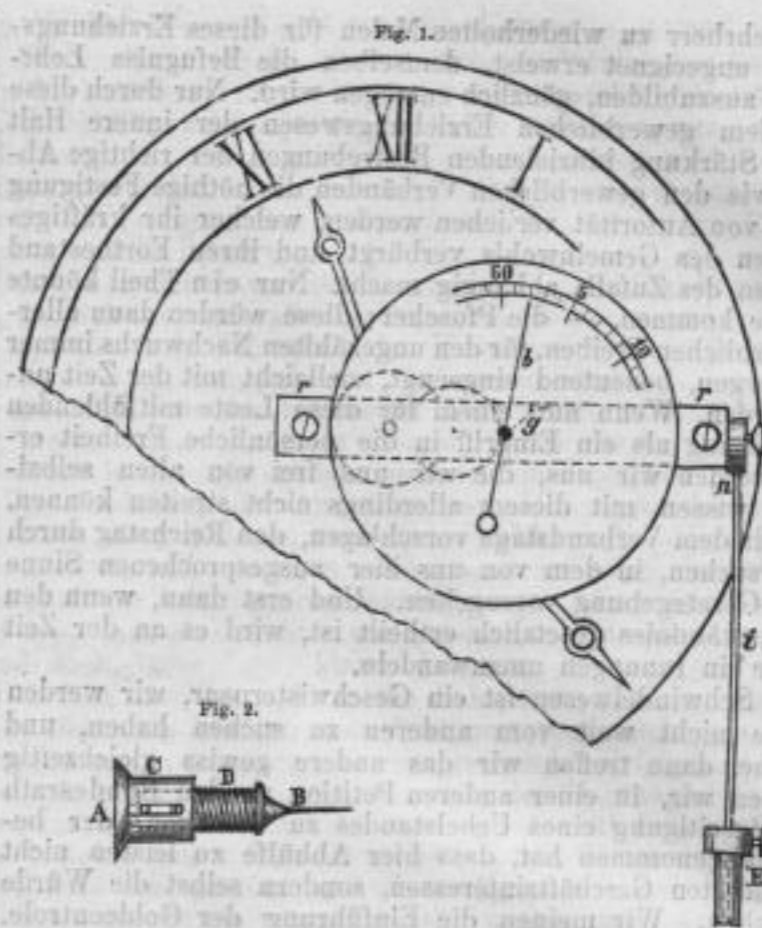
Des Abends findet man in der Ausstellung stets ein reges, fröhliches Leben. Zwischen den mächtigen alten Bäumen — denn im Gegensatz zu den meisten andern Ausstellungen ist diese in einem prächtigen, mit herrlichen Bäumen reich ausgestatteten Park, dem sogenannten „Maxfelde“, gelegen — bewegt sich ein heiteres frohes Menschengewühl, lauscht den Klängen der Musik und lässt sich die köstlichen Spenden der altbewährtesten und bestrenomirtesten Brauereien des bayerischen Landes munden.

Schliessen wir uns ihnen an — also: Auf denn, Collegen, nach Nürnberg!

Aus der Werkstatt.

Apparat zum schnellen Reguliren von Stutzuhren und Regulatoren.

In No. 15 v. Jahrg. d. Bl. wurde an dieser Stelle bereits ein von einem französischen Uhrmacher, Herrn Delacombe construirter Apparat zum schnellen Reguliren von Pendeluhren beschrieben, gegen welchen jedoch der heut vorliegende, der ebenfalls von einem Collegen in Frankreich, Herrn Jacomin erfunden ist, nicht unwesentliche Vortheile bietet. Zunächst ist es die viel einfachere Befestigung am Uhrwerk, welche den Jacomin'schen Apparat auszeichnet, denn während der früher beschriebene an den Aufziehzapfen befestigt wurde, was nur bei abgenommenen Zifferblatt geschehen konnte, wird der vorliegende Apparat bei aufgesetztem Zifferblatt einfach an die Spitze der Zeigerwelle befestigt, und von dieser soweit gehalten, dass er auf der anderen Seite nur noch einer leichten Unterstützung bedarf, wie aus der Zeichnung ersichtlich ist. Ein weiterer Vortheil ist die leichtere Herstellung, indem dazu ausser der in Fig. 2 dargestellten Vorrichtung, welche auf die Zeigerwelle aufgesetzt wird, nur das Gross- und Kleinbodenrad nebst Trieben sowie das Sekundenradtrieb einer alten Cylinderuhr grösseren Calibers gehören.



Die Zusammenstellung und Anwendung des Apparates ist folgende:

Nachdem der Stift und das Zeigerscheibchen, welches die Zeiger der zu regulirenden Uhr festhält, entfernt worden sind, wird die kleine Vorrichtung A, B, Fig. 2, welche die Verbindung zwischen der Uhr und dem Regulir-Apparat Fig. 1 herstellt, aufgesetzt. Die erwähnte Vorrichtung besteht aus einem Stahlrohr D an welchem sich vorn der Stift oder

die schwache Welle B befindet, deren Zweck wir später kennen lernen werden.

Rohr D schiebt sich mit leichter Reibung in ein zweites Rohr, welches hinten in einen Ansatz oder vielmehr Scheibe A endigt, die wie man bemerken wird, den Platz der abgenommenen Zeigerscheibe einzunehmen hat. Das äussere Rohr ist auf einem Theile seiner Länge eingeschnitten um die Schraube, welche das innere Rohr festhält, aufnehmen zu können, ebenso wird durch diesen Einschnitt der Stift in das links von der Schraube im inneren Rohre befindliche Loch eingeführt.

Um die kleine Vorrichtung aufzusetzen, bringt man sie mit ihrem unteren Ende vor die Zeiger und drückt die Scheibe A fest auf die Zeigerwelle, wodurch die auf dem Rohr D befindliche spiralförmig gewundene Feder so viel nachgiebt, bis das Loch in demselben mit dem Loche der Zeigerwelle zusammen trifft und man einen etwas langen Stift hindurchstecken kann, welcher A B auf der Zeigerwelle, also im Mittelpunkte der Uhr festhält. Hat man dies bewerkstelligt, was eben so schnell geschieht, als wenn man die Zeigerscheibe mit dem Stifte befestigte, so wird der Regulir-Apparat angepasst. Derselbe besteht wie schon oben bemerkt, aus einem Theile des Räderwerks einer gewöhnlichen Cylinderuhr grösseren Calibers; dem Grossbodenrade mit dem durchbohrten Triebe, dem Kleinbodenrade mit Trieb und dem Sekundenradtrieb.

Das Ganze befindet sich zwischen zwei kleinen Plantinen rr eingesetzt. Der Stift oder die Welle B Fig. 2 wird in das durchbohrte Trieb des Grossbodenrades Fig. 1 fest eingesteckt, wodurch das Werk der zu regulirenden Uhr mit dem Apparat in Eingriff gebracht wird. Um den Apparat auf der anderen Seite zu stützen, stellt man alsdann den Träger E auf. Derselbe besteht aus einem Rohr in dem sich eine Stange i mit der Gabel n befindet, die sich auf und niederschieben und durch eine Schraube in der gewünschten Höhe feststellen lässt. Wie aus der Zeichnung ersichtlich ist, dient dieselbe in n, dem entgegengesetzten Ende von r r, als Stütze, und lässt sich durch Ein- und Ausschieben der Stange i in dem Träger E, der Regulirmechanismus in eine horizontale Lage bringen. An dem anderen Ende wird derselbe durch die Zeigerwelle im Mittelpunkte der Uhr gehalten. In der Zeichnung ist die Unterstützungsvorrichtung resp. der Träger E abgebrochen dargestellt; derselbe muss soviel verlängert sein, dass er auf irgend eine feste Unterlage, als dem Fuss des Probirstuhls, auf welchem das Uhrwerk sich befindet oder wenn es schon im Gehäuse sitzt, auf dem Tisch, worauf diese steht, gestützt werden kann. Zu diesem Zweck lässt man den Träger unten in eine Spitze auslaufen. Selbstverständlich kann die Unterstützungsvorrichtung auch in jeder anderen zweckmässigen Weise ausgeführt werden, so würde man z. B., wenn der Apparat bei einem Regulatorwerk, welches im Gehäuse sitzt, angewandt werden soll, besser thun, den Träger E am Gehäuse oben über dem Werk zu befestigen, so dass der Apparat in der Gabel n hängt. Das Trieb, welches den Sekundenzeiger b trägt, wird durch eine schwache Feder, die in g punktirt, dargestellt ist, gehalten, indem sich dieselbe an die Welle sanft anlegt, so dass jede Schwingung des Pendels durch die schleichende Sekunde markirt wird. Man wird endlich bemerken, dass der Regulir-Apparat im Mittelpunkte der Uhr durch die Vorrichtung A. B. Fig. 2, hinreichend entfernt gehalten wird, um den Zeigern ihre volle Freiheit zu gestatten, was aber nicht stattfinden könnte, wenn derselbe, wie der Delacombe'sche, von den Aufziehzapfen getragen würde. Die Vortheile, welche der beschriebene kleine Apparat bietet, wenn es darauf ankommt, eine Stutzuhr oder einen Regulator schnell zu reguliren, sind so augenscheinlich, dass er sich viele Freunde erwerben wird, und mag zum Ueberflusse nur noch erwähnt sein, dass der Zeiger b, wie bei einer Taschenuhr, in jeder Minute eine volle Umdrehung macht.

E. G.